

Nadjib I. Sadikou

Transkulturelles Lernen

Literarisch-pädagogische Ansätze



PETER LANG
EDITION

Einleitung – Worum es geht

Kaum jemand wird ernsthaft in Frage stellen, dass unsere gegenwärtige Gesellschaft eine Schaubühne von diversen Lebensentwürfen und Wertewelten ist. Im Zuge von Migrationsdynamiken, von globalisierten Finanz- und Warenmärkten und nicht zuletzt von transnationalen Informationsflüssen bzw. Medienstrukturen des 21. Jahrhunderts erleben wir einerseits ein rasantes Ineinanderfließen verschiedener kultureller Zugriffsmodi, eine zusehends geballte Grenzen-Verwischung zwischen dem ‚Eigenen‘ und dem ‚Fremden‘. Andererseits erschüttern und erzürnen uns grausame Bilder von Geiselnahmen, von Terrorakten fundamentalistischer und extremistischer Gruppierungen bzw. ‚Gotteskrieger‘, denen die Vielfalt von Kulturen und Religionen ein Dorn im Auge ist. Die meisten solcher Gruppierungen, wie z. B. die Boko Haram in Nigeria, die Terrormiliz ISIS (Islamischer Staat im Irak und im Syrien) oder die somalische Aš-šabāb-Bewegung, streben nach klaren Verhältnissen, vor allem nach der Etablierung einer Ordnung, die oftmals von der Verabsolutierung einer Ideologie, einer vermeintlichen Identität (religiös, ethnisch, kulturell) geprägt ist. Sie eifern danach, wie der polnisch-britische Soziologe Zygmunt Baumann zeigte, „die Welt in ein Gitter sauberer Kategorien und klar umrissene Einteilungen zu sperren.“² Diese Sperrung führt zu einem schablonenhaften Weltverständnis und missachtet dabei jene Dynamik, mit der sich das vorliegende Buch beschäftigt: die der Transkulturalität.

In der Forschungslandschaft wurden bereits Konzepte von Transkulturalität, Interreligiosität, von kulturtheoretischen Paradigmen der Kreolisierung, Hybridisierung oder auch der Ähnlichkeit programmatisch gefasst. Allen diesen Ansätzen ist es, mit unterschiedlicher Gewichtung und Akzentsetzung, daran gelegen, Möglichkeiten des Zusammenlebens in Frieden und Differenz zu erfassen bzw. eine ‚Fluidität‘ des Miteinanderseins herauszuarbeiten. Eine Fluidität, die nicht ein *Anything goes* propagiert, sondern stets kontextbezogene kulturelle Zugänge und Übergänge.

2 Baumann, Zygmunt: *Unbehagen in der Postmoderne*. Aus dem Englischen von Wiebke Schmaltz. Hamburg: Hamburger Edition 1999, S. 295.

Das vorliegende Buch nimmt diesen gegenwärtig stark diskutierten kulturellen Cross-Over in den Fokus. Es reiht sich im Diskurs über Transkulturalität ein, wobei ein zentraler Aspekt darin liegt, die kunstvolle Inszenierung transkultureller Zusammenhänge in literarischen Texten zu analysieren und ihr pädagogisches Potential zu beleuchten. Pädagogisches Potential, weil transkulturelles Lernen, insbesondere mit Blick auf Diskussionen über Diversität, Inklusion und Pluralität, eine Herausforderung für unser heutiges Zusammenleben darstellt. Genau hier spielen literarische Werke, insbesondere Romane, eine entscheidende Rolle, insofern als sie uns *Denkmöglichkeiten* zur Hand geben. Inklusion und Exklusion, Ideologien der Reinheit sowie sprachliche Formierung von Diversität und Pluralität werden in der Literatur aufs Genaueste durchgespielt. Aufgrund dessen lässt sich Literatur als ein Kraftwerk komplexer Weltwirklichkeiten bezeichnen. Literarische Texte sind Vehikel welthaltiger Themen und Motive, die uns ermöglichen, ideologische, politische, kulturelle sowie religiöse Grenzen zu überschreiten.

Die vorliegende Schrift gründet auf einigen wissenschaftlichen Vorträgen, die ich vorwiegend von November 2011 bis Januar 2014 zum Fragenkomplex der Transkulturalität hielt. Das erste Kapitel nimmt, in Anlehnung an drei kulturwissenschaftliche Ansätze, zunächst den Kulturbegriff in den Fokus und positioniert sich zu ihm. Nach diesem Einstieg werden einige theoretische Überlegungen zum transkulturellen Lernen vergegenwärtigt, die für die Argumentationen im Buch von Bedeutung sind. Weil es um transkulturelles Lernen geht, werden am Ende dieses ersten Kapitels eigene Vorschläge über den *Integrationsbegriff* näher erläutert. Dabei geht es keineswegs darum, die Integrationsbringschuld auf die Seite einer Mehrheit oder Minderheit unserer Gesellschaft zu schieben. Denn eines ist klar: Die Herausforderung der Integration darf nicht allein von einer Mehrheit angenommen werden. Auch die Minderheit – oder „Menschen mit Migrationsbiographie“, wie es stets heißt – müssen ihre Bringschuld begleichen. Ohne diese beidseitige Wahrnehmung des Integrationsbegriffes wird er zu einer Leerformel.

Im zweiten Kapitel wird der Akzent auf eine zentrale Frage gelegt, welche im Diskurs über transkulturelles Lernen eine besondere Rolle spielt, nämlich die der *Werte*. Fragen wie „Nach welchen Werten leben wir?“ oder „Welche Werte sind uns wichtig?“ können sowohl unterschiedliche als auch ähnliche Vorstellungen und Prioritäten zu Tage fördern. Wie und von wem können Werte überhaupt definiert werden? Wie wird z. B. „Freiheit“ oder „Demokratie“ in türkischen, deutschen, französischen, west-, zentral- und nordafrikanischen, oder chinesischen, koreanischen Gesellschaften begriffen? Werden diese Begriffe überhaupt

ohne weiteres akzeptiert? Allein ein Versuch zur Beantwortung dieser Fragen, wie wir es später sehen werden, zeigt, wie komplex der Wertebegriff in der Konstruktion von Weltvorstellung ist und somit für einen Diskurs über transkulturelles Lernen hilfreich sein kann. Dabei werde ich sowohl auf die *Überlappung* sowie die *Konflikthaftigkeit* von Werten eingehen. Eine Verkenntung dieser zwei Grunddispositionen von Werten kann zu einer *Krise der Wahrnehmung* führen, wie mit dem im Herbst 2012 viel medialisierten Filmtrailer „Innocence of Muslims“ analysiert sein wird.

Der Fokus des dritten Kapitels richtet sich auf Literatur als Experimentierfeld transkulturellen und transreligiösen Lernens. Denn Literatur spiegelt die tiefenstrukturelle Wechselseitigkeit von Kulturen, Religionen und Werten auf einer so eindrucksvollen Weise durch, das jeder Leser und jede Leserin Erfahrungen und Denkmöglichkeiten daraus schöpfen kann. Selbstverständlich ließen sich zahlreiche Texte als Exempel nehmen. Dennoch habe ich mich aus Platzmangel für sechs Texte aus der deutschen und afrikanischen Literatur entschieden. In jedem dieser Texte handelt es sich um existentielle Fragen der transkulturellen, transreligiösen sowie transnationalen Weltvorstellung und -Herstellung. Die Protagonisten dieser Texte leben auf der Grenze zwischen unterschiedlichen Kulturen und Religionen.

Im Anschluss an dieser literarischen Inszenierungen der Transkulturalität wird im vierten Kapitel ausgelotet, wie das Begriffspaar „transkulturelle Kompetenz“ in Schule und Gesellschaft mehr verankert werden kann. Ich werde hier zwei Begriffsbestimmungen erläutern, die ich mit (Lehramt-)Studierenden an der Universität Tübingen diskutierte. Einige Vorschläge für transkulturelle Stimmung dienen zur Abrundung dieses Kapitels.

Im letzten Kapitel des Buchs befasse ich mich mit dem afrikanischen Kontinent, weil ich aus zahlreichen Medienberichten den Eindruck gewann, dass eine Verzerrung bzw. Amalgamierung afrikanischer Weltvorstellung dominiert. Aufgrund dessen plädiere ich hier für eine Differenzierung zwischen dem „wesentlichen“ und dem „anderen“ Afrikas.

Das vorliegende Buch ist nicht nur für Fachleute konzipiert. Ich habe versucht, jedes Kapitel sprachlich wie strukturell so zu gestalten, das auch jeder nichtfachliche interessierte Leser aufschlussreiche Hinweise erhalten kann. Die hier vorgestellten fünf Kapitel sind nicht voneinander losgelöst, denn ich weise an mehreren Stellen auf einige Erkenntnisse aus einem anderen Kapitel hin, um einen gewissen – und notwendigen – Zusammenhang herzustellen. Jedoch kann der Leser einzelne Kapitel auswählen, um seine Reflektionen auf den transkulturellen Diskurs neu zu justieren.